Ansprache von Prof. Dr. Harald Dörig, Ehrenvorsitzender des Schulfördervereins am Gutenberg-Gymnasium Erfurt, am 26. April 2012

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Schülerinnen und Schüler,

heute vor zehn Jahren waren meine beiden Söhne hier im Schulgebäude. Sie waren 14 und 16 Jahre alt und werden diesen Tag nicht vergessen. Die Klassenlehrerin des 16-jährigen wurde erschossen, sein stellvertretender Klassenlehrer getötet, er hat viele weitere geschätzte Lehrer verloren. Selbst konnte er sich frühzeitig durch einen Sprung über die Mauer aus dem Schulgelände retten. Mein jüngerer Sohn hingegen geriet mitten in den Amoklauf. Er verbarrikadierte sich mit seinen Klassenkameraden so gut es ging in einem Klassenzimmer. Ähnlich verhielten sich die anderen mehr als hundert Schülerinnen und Schüler, die im Schulgebäude gefangen waren. Sie hörten die Schüsse, die Schreie, sie hatten Todesangst. Erst am Nachmittag konnten sie das Schulgebäude verlassen. Lange haben wir Angehörige auf dem Borntal-Sportplatz gewartet. An die besorgten Blicke der Eltern und sonstigen Angehörigen kann ich mich bis heute erinnern. 16 Menschen hatte Robert Steinhäuser erschossen. Ein schwarzer Tag für uns alle, die wir heute hier stehen.

Ein Tag aber auch, in dessen Folge wir nicht resigniert haben. Schüler, Eltern und Lehrer haben sich dafür ausgesprochen, dass diese Schule weiter besteht. Wir wollten ein Zeichen setzen, dass wir uns von dem Bösen dieser Welt nicht besiegen lassen. Und wir hatten Erfolg, von der Schule geht wieder Freude und Lebensmut aus. Wichtige Schritte hierzu haben wir gleich nach dem schwarzen Freitag eingeleitet. Der Schulförderverein dieser Schule hat eine Schulzeitung ins Leben gerufen, in der Schüler, Lehrer und Eltern ihre Gefühle und Hoffnungen zum Ausdruck bringen konnten. Wir haben eine Buchreihe mit Schülerarbeiten aufgelegt, die sich mit Ursachen und Folgen des Verbrechens beschäftigten. Themen waren u.a. das Waffenrecht und Gewalt verherrlichende Computerspiele.

Mit Unterstützung vieler Angehöriger dieser Schule habe ich schon eine Woche nach dem Verbrechen einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Lagerung von Schusswaffen in Privathaushalten verbieten sollte. Ich habe damals herausgefunden, dass in Deutschland über 7 Millionen tödlich wirkende Schusswaffen in Privathaushalten gelagert werden, zwanzigmal so viele Schusswaffen wie die Polizei besitzt. Das ist ein ungeheures Gefahrenpotential. Robert Steinhäuser hat sich dies zunutze gemacht. Wir meinten damals und ich meine noch heute, dies muss verboten werden. Leider haben die politisch Verantwortlichen unsere Forderungen nicht konsequent genug aufgegriffen. Zwar erfolgten einige Änderungen am Waffenrecht. Aber die Lagerung der Schusswaffen in Privathaushalten wurde nicht angetastet. Das hatte Folgen, die wir befürchtet hatten. Auch der Schüler aus Winnenden griff zu einer bei ihm zu Hause gelagerten Schusswaffe seines Vaters und tötete neun Mitschüler, drei Lehrerinnen sowie drei weitere Menschen.

Der heutige Gedenktag sollte uns alle hier vor dem Gutenberg-Gymnasium, besonders aber die Politiker im Lande dazu bewegen, konsequenter gegen den Missbrauch von Schusswaffen vorzugehen. Das sind wir den Opfern des 26. April 2002 schuldig.